

## Die katholische Kirche und der Missbrauch

Predigt von P. Max Cappabianca OP  
23. Januar 2022 in der KSG Berlin

*Die Veröffentlichung des Münchner Missbrauchsgutachten hat eine Schockwelle in der Kirche verursacht. Rechtfertigungen bringen nichts mehr. Die Kirche droht an die Wand zu fahren. Doch Pater Max Cappabianca ist nicht bereit, die Hoffnung aufzugeben.*

Liebe Schwestern und Brüder,

Ich muss sagen, es ist echt krass, was derzeit läuft. Ich weiß nicht, wie es euch ergeht: Aber in der vergangenen Woche waren die Medien voller Nachrichten über die katholische Kirche. In München wurde das Gutachten zum Umgang mit den Opfern sexuellen Missbrauchs vorgestellt. Seit Jahrzehnten versagt die Katholische Kirche hier auf allen Ebenen. Es wird vertuscht, wo es nur geht. Keiner interessiert sich für die Opfer.

Manchmal habe ich das Gefühl, Mitglied in einer Verbrecherorganisation zu sein, und eine Journalistin (Christiane Florin) hat es genauso so auch formuliert. Zu viele Bischöfe und Kardinäle haben vertuscht und immer nur den Schutz der Institution im Blick gehabt. Die Kirche als Mafia?

Mittlerweile wurden Millionen an Anwälte und Kommunikationberater gezahlt wurden, aber kaum etwas an die Opfer! Auch das finde ich beschämend.

Krass auch, dass Papst Benedikt XVI. sich nicht an eine entscheidende Sitzung erinnern kann, obwohl das Protokoll zeigt, dass er da war. Man wird ihn nicht gleich einen Lügner schimpfen müssen, ein über 90-jähriger Mann könnte Gedächtnislücke haben! Schlimm ist vielmehr, wie er den Missbrauch zu rechtfertigen sucht, bzw. dem Umgang damit, wo es nicht zu rechtfertigen gibt! Ich erspare euch die Details.

Ich selber war vor gar nicht allzu langer Zeit stolz, dass die Katholische Kirche die Organisation in Deutschland ist, die in Sachen Prävention an der Spitze steht. Kein Verein, keine Behörde bietet auf so breiter Front Schulungen an, um Missbrauch zu verhindern. Die Wahrheit scheint aber zu sein, dass auch das nicht reicht. Es gibt immer noch Kräfte, die zu Lasten der Opfer vertuschen wollen.

Ich habe auch an mir selber erlebt, wie ich mir einen Reim zu machen versuchte, um den „Ruf“ der Kirche zu retten. Ich wollte die Kirche nicht reinwaschen. Aber es waren doch Argumente, die wie Relativierungen klingen können:

Zum Beispiel, dass es in anderen Organisationen genauso Missbrauch gibt (z.B. in der evangelischen Kirche) und überhaupt der meiste Missbrauch im familiären Kontext stattfindet. Nur dass eben alle auf der Kirche herumhacken wollten...

Oder das Argument, dass man frühere Zeiten mit den Maßstäben von heute beurteilen wollte. Tatsächlich war die Gesellschaft früher viel autoritärer, und Übergriffigkeiten daher einfacher. Aber das ändert nichts daran, dass der Missbrauch von Kindern und Schutzbefohlenen immer absolut verwerflich ist, egal in welcher Zeitepoche wir uns befinden.

Ein anderes Argument ist: Nicht jeder Missbrauch ist gleich Missbrauch. Sexuelle Übergriffe auf ein Kleinkind könnten nicht verglichen werden mit der Distanzlosigkeit eines Kaplans gegenüber einem sechzehnjährigen Messdiener. Und außerdem seien die Dinge auch nur schwer zu beweisen.

All diese Argumente haben etwas Wahres an sich. Und auch ich habe sie vorgebracht, um vermeintliche „Objektivität“ in die Diskussion zu bringen. Allerdings klingt das alles, nachdem was wir jetzt wissen, doch nur wie hohle Rechtfertigungsversuche. Und wer betroffen ist mag denken: Wer so redet, dem geht es nicht um die Opfer, sondern nur um den Schutz der Institution.

Im Moment fällt uns der moralische Anspruch der Katholischen Kirche auf die Füße. Es ist skandalös, wenn gerade eine religiöse Institution mit so hohen moralischen Ansprüchen selber so krachend scheitert. Und ich kann verstehen, wenn man wütend wird, und ich bin es selber, vor allem mit Blick darauf, wie die Kirche ändern gerne ihre moralischen Ansprüche aufzwingt – gerade im Bereich Sexualität. Das macht wütend!

Lansgam habe ich das Gefühl, dass diese Skandale wirklich existenzbedrohend für die Kirche als Institution werden könnten. Zwar weiß ich auch, dass es innerhalb der Katholischen Kirche immer schon Schattenseiten gab. Es gibt dafür sogar ein theologisches Bild: Das der „casta meretrix“ (Heilige Hure), und auch das Bild ist problematisch, weil frauenfeindlich. Aber das Bewusstsein war schon immer vorhanden, dass die „heilige“ Kirche, wie wir es im Credo bekennen, an ihrem Anspruch scheitert. Wie aber an die „Heiligkeit“ der Kirche noch glauben?

Ich glaube, wir müssen jetzt wirklich ernst machen mit den Reformen. Und der Synodale Weg mit seinen vier Foren behandelt genau die Kernfragen, um die es in diesem Zusammenhang geht:

1 „Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche“: Solange wir Frauen vom Amt ausschließen, leisten wir der Männerbündlerei Vorschub. Ich bin selber Teil dieser Männerbündlerei! Ich bin für die Weihe von Frauen zu Diakoninnen, Priesterinnen und Bischöfinnen. Und ich würde es begrüßen, wenn wir einmal eine Päpstin hätten.

2 „Macht und Gewaltenteilung in der Kirche – Gemeinsame Teilnahme und Teilhabe am Sendungsauftrag“: Schon jetzt ist es so, dass kein Pfarrer tun kann, was er will, erst recht nicht in der KSG. Aber tatsächlich ist die Frage nach der Vollmacht noch nicht theologisch befriedigend gelöst. Macht wird zugeteilt und muss kontrolliert werden. Zwar ist Kirche keine Demokratie. Aber auch keine Diktatur. Da müssen wir kreativ werden und neu denken, wie Amtsträger:innen ihren Dienst vor Gott und den Getauften verantworten können. Da ist noch viel Spielraum. Mir hat vor dem Gottesdienst Sophie erzählt, wie ihre Gemeindeferentin heute morgen ironisch berichtet hat, dass seit heute weltkirchlich Frauen als Lektorinnen beauftragt werden können. Ach... endlich! Da möchte man den Kopf schütteln. Wir sind langsam, aber wir müssen weitergehen.

3 „Priesterliche Existenz heute“. Ich bin davon überzeugt: Der Zölibat muss freiwillig werden. Solange da so ein Krampf ist, fördert das diese ganze Vermurkstheit. Und das fördert diese Schattenseiten, in denen kranke Leute ihr Unwesen treiben können. Es gibt Menschen, die das Priesteramt aus einer Unreife heraus anstreben, weil sie nicht mit ihrer Sexualität zurecht kommen. Auch das ganze Thema schwule Priester muss entkrampft werden. Ich finde es skandalös, wie homophob viele Bischöfe sind, wohlwissend dass viele Priester nicht auf Frauen stehen. Morgen sendet die ARD einen Film zu dem Thema, an dem auch einige der KSG mitgewirkt haben. Hut ab! Ich bin stolz auf unsere KSG. Schaut ihn euch an!

4. „Leben in gelingenden Beziehungen – Liebe leben in Sexualität und Partnerschaft“: Wenn wir mit dem Scheitern von Beziehungen, mit queeren Menschen und v.a.m. weiterhin so umgehen, sind wir auf dem Holzweg. Wir können uns nicht mehr länger der Realität verschließen, oder wir nehmen in Kauf, dass die Menschen sagen: Macht, was ihr wollt. Und das geht nicht, wenn wir nicht den letzten Funken Glaubwürdigkeit verspielen wollen. Zwar weiß ich, dass auch innerhalb der KSG es unterschiedliche Meinungen gibt und wir müssen die Anderen ernst nehmen und nicht immer davon ausgehen, dass ich recht habe. Aber es gibt Grenzen. Diskriminierung von queeren Menschen oder von Frauen im Namen der Kirche und des Glaubens geht einfach nicht. Ich stecke noch selber in einem Lernprozess und wir alle sind noch am Lernen, was das konkret für uns heißt. Aber wo Unrecht geschieht, können wir nicht schweigen und dürfen auch nicht schweigen, selbst wenn es einem Ärger einbringt mit der „offiziellen“ Kirchenmeinung.

Liebe Gemeinde,

Gibt es Hoffnung auf einen Wandel? Ich könnte nicht leben und auch nicht hier stehen ohne die Hoffnung, dass wir uns bekehren und endlich ernst machen. Allerdings lerne ich immer mehr, dass dies offenbar nur möglich ist, wenn wir ganz am Boden liegen und jegliche Selbstsicherheit und Selbstgerechtigkeit aufgeben. Das tut weh, und kann einen so weit frustrieren, dass man keine Lust mehr hat. Viele kehren der Kirche den Rücken zu, und ich kann es verstehen. Und ich könnte mir auch vorstellen, dass ich eines Tages sage: Jetzt ist Schluss. Macht doch euern Scheiß allein.

Aber so weit bin ich noch nicht. Und ich möchte euch einladen, ebenfalls nicht aufzugeben. Der Frust ist groß. Schönreden bringt nichts mehr. Rechtfertigungen bringen nichts. Wir stehen nackt da. Wir müssen handeln, jede:r an seinem/ihrer Ort und als Kirche.

Ich möchte daher am Ende meiner Predigt für alle Menschen bitten, die durch die Kirche und ihre Vertreter Leid erfahren haben. Denn das ist das wichtigste. Das lernen wir auch gerade. In der Hoffnung, dass sie Frieden finden und innerlich versöhnt werden. Nicht dass sie uns oder der Kirche vergeben. Das können wir nicht verlangen, sondern dass sie Heilung finden. Das ist das Entscheidende.

Und ich möchte bitten für die Glieder der Kirche: Egal ob Bischöfe, einfache Kirchenmitglieder oder Leute, die hoch engagiert sind wie so viele von euch in der KSG; oder auch diejenigen, die distanzierter sind. Dass Gott uns nicht im Stich lässt und uns die Kraft gibt, alles zu tun, damit unsere Kirche keine Verbrecherorganisation mehr ist, sondern ein sicherer Ort, an dem ich Gottes Wort höre und Heilung erfahre.

Amen.